

Zeitschrift: Pestalozzianum : Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozziforschung

Herausgeber: Pestalozzianum

Band: 74 (1978)

Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pestalozzianum

1. Juni 1978 74. Jahrgang Nummer 4

Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens
und der Pestalozzforschung
Beilage zur «Schweizerischen Lehrerzeitung»
Redaktion: Rosmarie von Meiss

Fiktion im Unikat – Fiktion in Serie

Neue medienpädagogische AV-Materialien in der Ausleihe des Pestalozzianums

1. Einleitung

In der Auseinandersetzung mit massenmedialen Angeboten erweisen sich die beiden Begriffe «dokumentarisch» und «fiktional» zur Bildung von Unterscheidungskategorien als sehr hilfreich. Gerade die immer wieder auftretenden Verwechslungen dieser beiden Bereiche und die häufige Verwischung ihrer Grenzen führen zu *Missverständnissen*, die zu beheben eine wichtige Aufgabe der Medienerziehung darstellt. Es ist deshalb besonders wichtig, dass die Schüler mit zunehmendem Alter immer besser zwischen den beiden Kategorien «dokumentarisch» und «fiktional» zu unterscheiden lernen. Auf der Oberstufe (9. Schuljahr) und vorab in der Mittelschule mag es dann als sinnvoll erscheinen, sich zusätzlich mit dem nicht zuletzt auch *brisanten Grenzbereich* zwischen «dokumentarisch» und «fiktional» näher zu befassen.

Im Rahmen des Projektes *Medienpädagogik* der AV-Zentralstelle (AVZ) am Pestalozzianum wurden als stufenübergreifende Themenbereiche für die Kategorie des «Dokumentarischen» «Berichterstattung in den Medien» und «Geschichte in den Medien», für die Kategorie des «Fiktionalen» die Themenbereiche «Literatur in den Medien» und «Serielle Produkte in den Medien» gewählt. Im Sinne einer zweckmässigen Ergänzung ist zu empfehlen, dass eine thematische Lektionsreihe der Kategorie «dokumentarisch» stets in Verbindung mit einer thematischen Lektionsreihe der Kategorie «fiktional» behandelt wird.

Die nachfolgenden Ausführungen möchten einige konkrete unterrichtliche Möglichkeiten in der Kategorie des «Fiktionalen» vorstellen. Sowohl zum Thema «Literatur in den Medien»

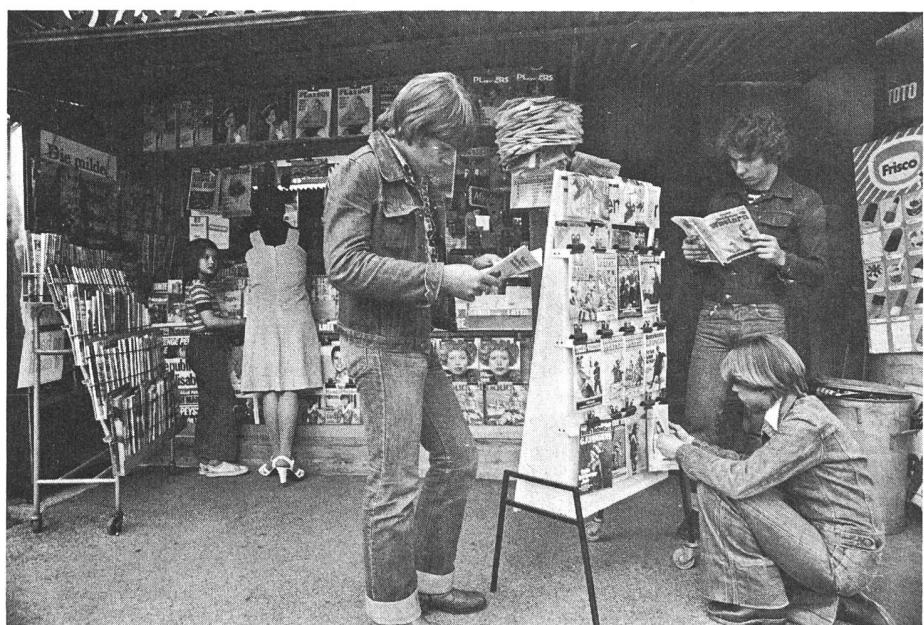
als auch zum Thema «Serielle Produkte in den Medien» sind *Lektionsreihen* entwickelt worden, die bereits jetzt zur Verfügung stehen oder aber in der 2. Hälfte 1978 fertiggestellt werden. In diesem Zusammenhang sei auf die *Kursangebote der AVZ* (vgl. Kästchen) hingewiesen, in denen die interessierte Lehrerschaft Gelegenheit erhält, sich in die betreffenden Lektionsreihen einführen zu lassen.

2. Literatur in den Medien

Da im Beitrag «*Verfilmte Schweizer Literatur*» (erschienen in der «SLZ» Nr. 50 vom 9. Dezember 1976, S. 1828 ff.) bereits ausführlich von der Medienkombination «Vom Medium Buch zum Medium Film» die Rede gewesen ist, mag hier eine Zusammenfassung ihrer

wichtigsten Zielsetzungen genügen. In dieser für die Oberstufe bestimmten Lektionsreihe bildet ein *einmaliges, in mancher Hinsicht einzigartiges literarisches Werk* (Unikat), nämlich Kurt Guggenheims erstmals 1938 erschienener Roman «*Riedland*», den Ausgangspunkt, um den in der massenmedialen Produktion sehr häufigen *Umsetzungsprozess* von einem Medium ins andere aufzuzeigen. In diesem Fall nahm sich der *Régisseur Wilfried Bölliger* nahezu vier Jahrzehnte später Guggenheims Buch als Vorlage, um daraus den gleichnamigen Film «*Riedland*» zu drehen.

Als zwei gegensätzliche Möglichkeiten, ein literarisches Werk filmisch zu visualisieren, bieten sich die Illustration und Nachschöpfung an: «Die Illustration kann sich zwischen oberflächlich-dekorativem Abklatsch der Vorlage und einer sich möglichst präzis an den Text haltenden Adaption bewegen oder aber den Versuch einer poetischen Entsprechung unternehmen. Ziel der *Nachschöpfung* ist



Für die zahllosen Taschenheftromane braucht nicht speziell geworben zu werden; ihre Präsenz am Kiosk stellt für Jugendliche eine ständige Verlockung dar.

Medienpaket «Riedland»

Das Medienpaket «Vom Medium Buch zum Medium Film» – Prozess einer Umsetzung, aufgezeigt am Beispiel «Riedland», setzt sich aus folgenden Teilen zusammen:

1. 16-mm-Unterrichtsfilm «Vom Medium Buch zum Medium Film»

Vorführungsduer: 21 Minuten

2. Begleitheft für Lehrer

Illustriert. Umfang 48 Seiten

3. Videokassette (VCR)

Aufzeichnung der Jugend-tv-Sendung «Es begann mit einem Bohrturm».

Vorführungsduer: 45 Minuten

4. Spielfilm «Riedland»

Lange Fassung (16-mm-Kopie).

Vorführungsduer: 105 Minuten

5. Arbeitsmaterial für Schüler

Originaltexte aus Roman und Drehbuch, Fotoserien, Vorlage zu den Einstellungsgrössen, Informationen zum Spielfilm.

Total 17 A4-Blätter

6. Roman «Riedland» von Kurt Guggenheim

Neuausgabe, erschienen beim Verlag Huber, Frauenfeld 1978. 243 Seiten.

Mit Ausnahme des Spielfilms, der beim Schweizer Schul- und Volkskino *leihweise* erhältlich ist, können alle übrigen Materialien bei der AV-Zentralstelle am Pestalozzianum, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich (Telefon 28 04 28 oder 60 16 25), *ausgeliehen bzw. zum Selbstkostenpreis bezogen* werden.

Falls der Roman «Riedland» im *Klassenverband* gelesen werden soll, besteht die Möglichkeit, eine genügende Anzahl von Exemplaren als sogenannte *Klassenleseserie* bei der Schweizerischen Volksbibliothek, Kreissstelle Zürich, Abteilung Klassenleseserien, Hardturmstrasse 169, 8005 Zürich, Telefon 42 84 71, auszuleihen.

es, den Geist des literarischen Stoffes zu treffen. Dabei kann ihr die entsprechende Grundsituation und/oder die verwandte Betrachtungsweise und Interpretation der in der Vorlage enthaltenen Gegebenheiten zugrundeliegen.

Die geglückte Adaption eines Textes – das gilt vor allem für die verschiedenen Formen der Illustration – ist nicht nur stark von der *Sensibilität und Kreativität* des Filmgestalters abhängig, sondern wird auch wesentlich durch den Gegenstand des Textes und die gewählte Erzählweise bestimmt. (Dani Bodmer: «Wie kann eine Romanvorlage verfilmt werden?» im Begleitheft «Vom Medium Buch zum Medium Film», Seite 19.)

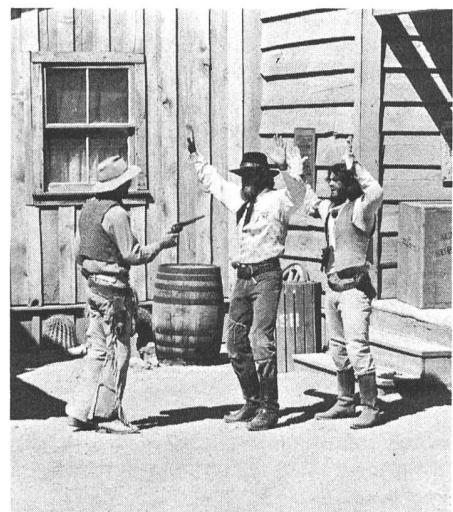
Allein aus diesen – sicher unvollständigen – Definitionsversuchen geht deutlich hervor, wie verschieden sich das Endprodukt eines erfolgten Umsetzungsprozesses von einem Medium ins andere je nach Absicht und Art des Vorgehens ansiedeln lässt. Steht am einen Ende der blosse «*oberflächlich-dekorative Abklatsch* der Vorlage», kann am andern Ende mit der Umsetzung «*der Versuch einer poetischen Entsprechung*» unternommen werden, was letztlich den hohen Anspruch in sich schliesst, den «*Geist des literarischen Stoffes*».

möglichst gültig zu treffen. Dabei hängen Misslingen oder Erfolg von vielen Faktoren ab. Diese näher zu bestimmen, wäre eine lohnende Aufgabe, um im seit dem Aufkommen der 7. Kunst bestehenden Spannungsfeld von Literatur und Film eine gewisse Klärung zu schaffen.

«Riedland» ist nur ein, und wie die Unterrichtserfahrungen gezeigt haben, durchaus brauchbares Beispiel, um *exemplarisch* zu zeigen, wie Drehbuchautoren und Filmregisseure mit der Herausforderung fertig werden, ein an sich eigenständiges Sprachkunstwerk zu verfilmen. Daneben gibt es eine Fülle anderer, mehr oder weniger geglückter Adaptionen wie Tolstois «*Krieg und Frieden*», Victor Hugos «*Les Misérables*», Thomas Manns «*Tod in Venedig*» oder Hans Trommers kongeniale Verfilmung von Gottfried Kellers Erzählung «*Romeo und Julia auf dem Dorfe*», die durch ihre mediengerechte Eigenständigkeit besticht, ohne je die Vorlage zu verraten. (Für das eingehende Studium steht bei der *Schulfilmzentrale Bern* das folgende Material *leihweise* zur Verfügung: Originalversion «*Romeo und Julia auf dem Dorfe*» [16 mm], Ausschnittfassung, Diapositive [22] zur Illustration der Bildgestaltung, Begleitheft mit Hintergrundinformationen und didaktischen Hinweisen).

Wenn auch der Vergleich von literarischer und filmischer Wirklichkeit (Fiktion) verhältnismässig anspruchsvoll ist und sich in erster Linie für Oberstufen- oder Mittelschüler eignet, können durchaus bereits auf der *Unterresp. Mittelstufe* einfachere Umsetzungsprozesse von einem Medium ins andere behandelt werden. So lässt sich beispielsweise im 3. Schuljahr mit Gewinn die als SJW-Heft erschienene Erzählung «*Claudia*» von Max Bolliger mit dem von Mario Cortesi geschaffenen Film «*Claudia oder Wo ist Timbuktu?*» vergleichen. Ebenso aufschlussreich dürfte es sein, die Bezüge zwischen einer literarischen Vorlage (z. B. R. L. Stevenson: «*Die Schatzinsel*») und dem ihr nachgebildeten Hörspiel zu untersuchen. Immer steht als Ziel im Vordergrund, anhand stufengemässer Text-, Bild-, Hör- und Filmbeispiele die je besonderen, d. h. *medienspezifischen Ausdrucksmöglichkeiten* der Sprache, des Tons und der stehenden bzw. bewegten Bilder kennen und besser verstehen zu lernen.

Bis heute ist die Medienpädagogik in der Volksschule nirgends oder nur am Rande verankert. So bleibt dem Lehrer, der von der Wichtigkeit einer regelmässigen Beschäftigung mit massenmedialen Angeboten überzeugt ist, nichts anderes übrig, als solche Lektionen irgendwo im Stundenplan unterzubringen. Oftters wird er *Medienerziehung in der Sprach- bzw. Deutschstunde* ansiedeln, wobei ihm die genannten Unterrichtsvorschläge einen sinnvollen Einstieg über die Literatur erlauben.



Täglich spielen Stuntmen in der Filmkulissenstadt Old Tucson den angereisten Touristen einen Wilden Westen vor, wie man ihn aus unzähligen TV-Westernserien kennt.

3. Serielle Produkte in den Medien

War bisher ausschliesslich von jener Literatur die Rede, die gemeinhin mit Attributen wie «hoch», «gehoben», «literarisch» oder «ernst» belegt wird, darf gerade im Zusammenhang mit den Massenmedien jener ganze Bereich nicht ausgespart bleiben, den man mit *Trivial- oder Populärliteratur* zu umschreiben pflegt. Angesichts des enormen Stoffbedarfs der Massenmedien erstaunt es nicht, dass sich diese nicht darauf beschränken können, ihrem Publikum nur eigenständige, einmalige Originalprodukte (Unikate) zu präsentieren, sondern auch den weiten Bereich der Trivialliteratur (Crime and Sex, Western and Science-Fiction) zum Auffüllen ihrer Spalten und Programme ausschöpfen müssen. Kaum ein Bestseller, der nicht früher oder später als willkommenes Zugpferd die Vorlage für einen Film oder eine ganze Reihe von Filmen bzw. Filmfolgen abgegeben hätte wie zum Beispiel *Margarete Mitchell's «Vom Winde verweht»* oder *Ian Flemings Spionageromane* um James Bond.

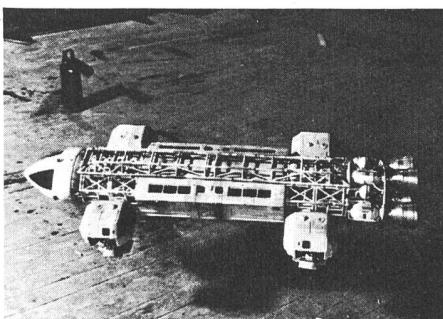
Was so viele Bestseller gemeinsam haben, ist ihre *Machbarkeit*, die sich nicht nur auf die oft äusserst aufwendigen und raffinierten Werbemethoden und -strategien finanzkräftiger Verlage bezieht, sondern ebenso das Buch selbst, seine Machart, betrifft. Die meisten Bestsellerautoren schreiben ihre Bücher nach *Rezepten*, wobei ihnen zugestanden sei, dass es oft einiges an psychologischem Spürsinn und schriftstellerischer Fähigkeiten bedarf, um solche Rezepte in marktgerechte Produkte umzusetzen. Es mögen hin und wieder auch ganz schmackhafte Rezepte darunter sein, die einem durchaus *legitimen Unterhaltungsbedürfnis* grosser Leser-



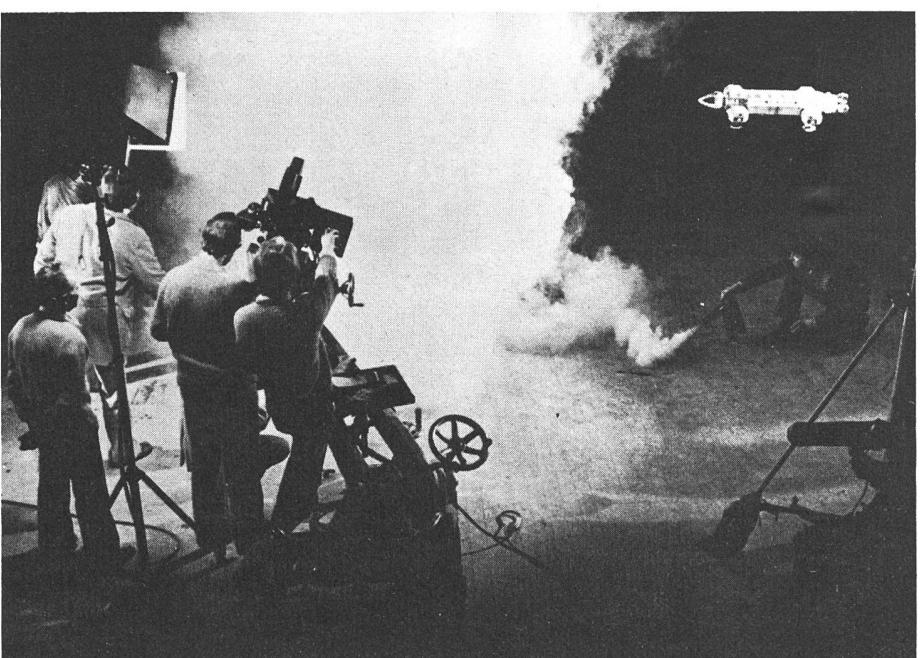
Der Westernheld vom Sheriff bis zum Indianer bietet dem Jugendlichen immer wieder gern benutzte Identifikationsmöglichkeiten.

kreise entsprechen; allerdings ist die Versuchung gross, einmal erfolgreich angewandte Rezepte so lange zu wiederholen, bis sie zur reinen «Masche», zu einem völlig seelen- und geistlosen Herstellungsmechanismus geworden sind. Damit nähern wir uns bereits jener als Medienangebot weitverbreiteten Form der *Serie*, die vor allem in den Fernsehprogrammen als Sendetyp auftaucht. Wer kennt sie nicht, die «Bonanza», «Lassie», «Schweinchen Dick», «Derrick», «Strassen von San Francisco» usw.? Nun wäre es gewiss allzu einfach, diese Serienprodukte von vornherein als mindere Unterhaltungskost, in der

Gewalt, Brutalität, Sentimentalität oft um ihrer selbst willen zelebriert werden, beiseite zu schieben. Dies wäre vor allem auch deshalb kurzsichtig, weil sich nachweislich gerade diese Sendungen bei Jugendlichen beiderlei Geschlechts und jeden Alters einer sehr grossen Beliebtheit erfreuen. Dies ist erst in jüngster Zeit wieder aus einer Schülerbefragung in der Volks- und Mittelschule über «Die Mediennutzung von Jugendlichen in der Spannung der Erziehungsinstanzen», die im Auftrag der AVZ vom Publizistischen Seminar der Universität Zürich durchgeführt wurde, mit aller Deutlichkeit hervorgegangen.



Ein getreulich nachgebildetes Raumschiffmodell, künstlicher Nebel und raffinierte Aufnahmetechnik genügen, um auf der Leinwand die Illusion einer gefährlichen Reise zu einem fernen Planeten zu erwecken.



Anstatt also die Beliebtheit der TV-Serien zu beklagen, kann der Lehrer die *Konsumgewohnheiten seiner Schüler* zum Einstieg in die Medienerziehung benutzen. Allerdings wird er sich davor hüten müssen, die TV-Serien (in Erweiterung dieses spezifischen Medienangebotes auch andere Produkte mit Seriencharakter wie Comics, *Westernt- und Krimiheftli*) gleich zu verdammen. Aus entwicklungspsychologischen Gründen kommen Machart und Charakter der Serien den zum Teil noch recht undifferenzierten Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen sehr entgegen. Abenteuerlust, Sehnsucht nach der weiten Welt, einfachste Moralvorstellungen von Gut und Böse, Tierliebe, Identifizierungswünsche mit Heldenfiguren usw. werden gerade durch TV-Serien in hohem Masse befriedigt oder bestätigt. Was für frühere Generationen die Lektüre von Karl May, John Kling und Rolf Torring so anziehend machte, findet heute vor dem Bildschirm in den TV-Serien seine Fortsetzung.

Selbstverständlich wird eine schülergerechte Medienerziehung bei aller Anerkennung dieser Konsumphase darauf bedacht sein, die Schüler mit der nötigen Behutsamkeit auch auf die *offenkundigen Schwächen* und *kommerziellen Hintergründe* der massenmedialen Serienprodukte aufmerksam zu machen. Im Unterschied zum einmaligen und einzigartigen Unikat (die gebräuchlichere Bezeichnung «Original» erweist sich in unserem Zusammenhang als zu wenig präzis), wie es etwa «Riedland» als Buch und Film gleichermassen darstellt, sind die Serienprodukte, wie schon der Name sagt, durch eine ganze Anzahl immer wiederkehrender Elemente gekennzeichnet. Die unablässige Wiederholung dieser stets gleichen *Ver-satzstücke* erleichtert und vereinfacht die Herstellung solcher Folgen wesentlich, hat aber gleichzeitig eine *ungebührliche Einengung der Kreativität* und *Verflachung der Sensibilität* sowohl auf Seiten der Hersteller als auch bei den Empfängern zur Folge.

In Serienprodukten ist eine *unbekümmerte Missachtung* oder gar *verantwortungslose Verleugnung* der historischen und unmittelbaren Realität zugunsten einer masslosen Häufung von *Klischees* in bezug auf das *Verhalten* der Protagonisten als Individuen oder als Glieder einer Gemeinschaft gang und gäbe. Denn jede Folge einer Serie wird in etwa nach dem gleichen Rezept verfertigt, wobei selbstverständlich auch deren Gestaltung nach konventionellen Mustern erfolgt. Der überdies in amerikanischen Serien bestehende enge *Zusammenhang mit der Werbung* wirkt sich bis in die Dramaturgie hinein als verhängnisvolle Auflage aus. In bestimmten Zeitintervallen muss die Handlung einen immer neuen Spannungshöhepunkt erreichen, damit ein Werbespot dazwischengeschaltet werden kann, ohne dass der Fernseher verleitet wird, seine Aufmerksamkeit vom Bildschirm abzuwenden.

4. «Serie über Serien» – eine medienkritische Sendereihe

Im Zuge seiner Bestrebungen, die jugendlichen Zuschauer zu einem kritischeren Sehen anzuleiten, hat das *Ressort Jugend des Schweizer Fernsehens* seinerzeit damit begonnen, eigentliche medienkundliche Sendungen zu produzieren. «Achtung Aufnahme» hiess eine 10teilige Folge über Filmberufe. Einen Schritt weiter zur Weckung eines *medienkritischen Bewusstseins* geht die neue Sendereihe «Serie über Serien», von der bereits vier Produktionen vorliegen. Wenn alle diese Sendungen auf Videokassetten in der Mediothek des Pestalozzianums ausleihbar sind (vgl. Kästchen), so ist dies einem *Modell der Zusammenarbeit zwischen dem Fernsehen DRS und schulischen Institutionen* (Schweizer Schul- und Volkskino bzw. Schulfilmzentrale und AVZ) zu verdanken. Gemäss diesem Modell beschränkt sich die Koproduktion nicht nur auf eine finanzielle Beteiligung zur Regelung der Rechtsfragen in bezug auf den Verleih der Sendungen; eine *ständige medienpädagogische Beratergruppe* ist gleichzeitig für eine enge Kooperation in konzeptioneller und inhaltlicher Hinsicht besorgt.

Die heute verfügbaren Sendungen sind als *einzelne Bausteine* zu betrachten, die keineswegs für sich beanspruchen, den Serientyp, dem sie gerade gewidmet sind, erschöpfend

Mediothek des Pestalozzianums Zürich

Verzeichnis der ausleihbaren Videokassetten

Achtung Aufnahme – eine filmkundliche Sendereihe

AVZ 1 V Der Produzent
 AVZ 2 V Der Drehbuchautor
 AVZ 3 V Der Regisseur
 AVZ 4 V Der Chefkameramann
 AVZ 5 V Der Stuntman (Action-Film)
 AVZ 6 V Der Cutter
 AVZ 7 V Der Filmarchitekt
 AVZ 8 V Der Filmmusiker
 AVZ 9 V Der Maskenbildner
 AVZ 10 V Der Schauspieler
 Durchschnittliche Vorführungsduer: 45 Minuten

Vom Medium Buch zum Medium Film – Prozess einer Umsetzung aufgezeigt am Beispiel «Riedland»

AVZ 11 V Es begann mit einem Bohrturm
 (Jugend-tv-Sendung als Bestandteil des Medienpaket
 «Vom Medium Buch zum Medium Film»)
 Vorführungsduer: 45 Minuten

Serie über Serien – eine medienkritische Sendereihe

AVZ 12 V Ist's bei Euch zu Hause auch so? (Familienserien)
 AVZ 13 V Zukunft aus dem Studio (Science-Fiction)
 AVZ 14 V Wie wild war der Wilde Westen? (Western)
 AVZ 15 V Die schöne böse Welt der Kriminalserien
 «Der Fall Derrick» (Krimi)

Vorführungsduer: zwischen 30 und 40 Minuten

Zur Beachtung:

1. Die Kassetten AVZ 1 V – AVZ 10 V sind auf VCR-, Cartridge- und U-Matic-System, die Kassetten AVZ 11 V – AVZ 15 V nur auf VCR-System erhältlich.
2. Zürcherische Lehrer entrichten für eine Vorführung in der Schulklasse Fr. 5.— pro Kassette, ausserkantonale Lehrer und Institutionen oder Private Fr. 38.—. Die Ausleihdauer beträgt in der Regel 5 Tage.

abzuhandeln. Erst zusammen mit weiteren geplanten Sendungen gleicher Zielsetzung, so z. B. für die Altersstufe 7 bis 9 über Comics (Wickie) und Tierserien, wird das medienkritische Anliegen seine Wirkung voll entfalten können.

Die folgenden Bemerkungen zu den einzelnen Sendungen können nicht mehr als Kurzcharakteristiken sein. Ausführlicheres schriftliches Begleitmaterial wird gegenwärtig erstellt und ab Herbst 1978 zur Verfügung stehen. Inzwischen sind die Sendungen auch ohne dieses Begleitmaterial ausleihbar.

4.1 Ist's bei Euch zu Hause auch so? (Altersstufe 10 bis 12)

Obwohl die TV-Serie «Konny und seine Freunde» nicht einmal als ein allzu typisches Beispiel für eine schlechte Familienserie gelten kann, finden sich auch in ihr genügend Ansatzzpunkte, um sogenannte «Alltags-situationen» auf ihren Wirklichkeitsgehalt hin zu untersuchen. Dies drängt sich deshalb auf, weil ja gerade von den Machern immer wieder der Eindruck erweckt wird, als könnten sich die geschilderten Episoden in jeder Familie, in jedem Freundeskreis von Jugendlichen so und nicht anders abspielen. Indem im 1. Teil der Sendung «Ist's bei Euch zu Hause auch so?» eine Szene aus einer «Konny»-Folge vor versteckter Kamera analog nachgestellt wird, verraten die Reaktionen der zufällig vorbeikommenden Passanten, dass eine solche SOS-Aktion – es geht darum, einem in Nöte geratenen Tierhalter zu helfen – in Wirklichkeit doch ziemlich anders verlaufen würde.

Im 2. Teil wird eine weitere Episode aus «Konny» insofern relativiert, als ihr Schauplatz in eine schweizerische Stadt verlegt und von hier wohnhaften Laiendarstellern gespielt wird. Erneut wird deutlich, dass das gleiche Problem, wie es sich Jugendlichen stellen kann, ganz anders angegangen und gelöst werden kann, sowie man nur bei den Erwachsenen nicht von vornherein Verständnis, Hilfsbereitschaft, Zeit usw. für die Wünsche der Jugendlichen als selbstverständlich voraussetzt.

Im 3. und abschliessenden Teil sind dann die Jugendlichen selbst aufgefordert, eine bestimmte, vorgegebene Handlung nach ihren Einfällen und Vorstellungen zu Ende zu gestalten. Der Einfachheit halber geschieht dies

nicht filmisch, sondern mit Hilfe von Fotoserien. Wenn sich dabei auch nicht immer vermeiden lässt, dass ausgerechnet die selben Klischees aus den Serien herhalten müssen, um von den Schülern imitiert zu werden, sollte dies den Lehrer nicht davon abhalten, gerade hier mit der Diskussion einzusetzen. Deshalb ist es wichtig, dass bei der Visionierung dieser und aller andern medienkritischen Sendungen stets genügend Zeit für Klassengespräche eingeräumt wird.

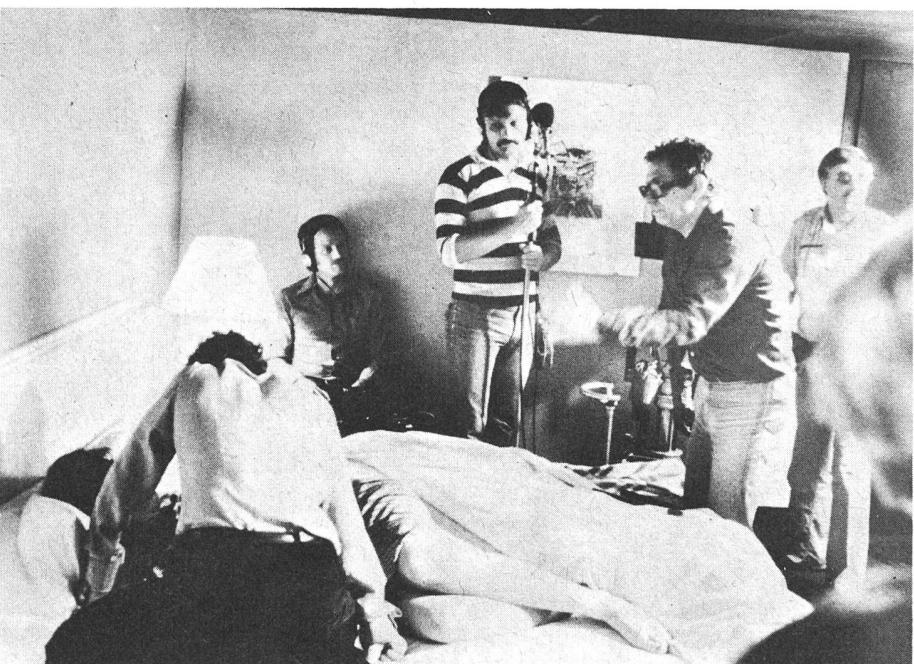
4.2 Zukunft aus dem Studio (Altersstufe 10 bis 12)

Die neuerdings auch im Kino wieder stark aufgekommene utopische Unterhaltungsgattung der Science-Fiction findet nicht nur unter den Erwachsenen viele Liebhaber, sondern vermag auch zahlreiche Jugendliche zu faszinieren. Die Geschichten um Raumschiffbesetzungen auf der Fahrt nach fernen Planeten, der Besuch ausserirdischer Wesen auf unserer Erde, der Einsatz einer hoch entwickelten Technologie zur Entdeckung unbekannter Sphären im Makro- und Mikrokosmos (so konnte die Idee, ein tausendfach verkleinertes «Raumschiff» auf Blutbahnen den menschlichen Körper erforschen zu lassen, dem Film «Phantastische Reise» zum Welt Erfolg verhelfen), entsprechen offenbar einem tief verborgenen Wunsch nach Sprengung aller rationalen Fes-

seln, kommen einer Sehnsucht nach Transzendenz entgegen, die nicht einfach als Eskapismus abgetan werden darf.

Die TV-Sendung «Zukunft aus dem Studio» ist zur Hauptsache darauf angelegt, die jugendlichen Zuschauer für die verschiedenen Formen des Phantastischen zu sensibilisieren, ohne die unsere Welt sehr viel ärmer wäre. Allerdings gilt es auch hier zu unterscheiden zwischen einer echt schöpferischen Phantastik, die mit utopischen Vorstellungselementen wirklich kreativ umzugehen und zu spielen versteht, und jener morbiden Lust an der Zerstörung um der Zerstörung willen, nicht zu reden von all den dürftigen Science-Fiction-Produkten, die gerade durch ihre Phantasielosigkeit die fast unbegrenzten Möglichkeiten dieses Genres kläglich verraten. Mit welchen fragwürdigen Kniffen einem Millionenpublikum das Gruseln beigebracht werden soll, beweisen die wieder in Mode gekommenen Horror- und Katastrophenfilme zur Genüge.

Da Schüler der Altersgruppe 10 bis 12 ein besonderes Interesse für alle Fragen des «Wie man's macht» an den Tag legen, vermittelt die Sendung auch stufengemäße Hintergrundinformationen darüber, wie denn nun diese «Zukunft aus dem Studio» hergestellt wird, lebt doch die Sparte der Science-Fiction zum grossen Teil vom technischen Einfallsreichtum, der oft



Drehvorbereitungen zu einer Szene aus der «Derrick»-Folge «Tod eines Fans».

ingeniöser Tricks bedarf, um vor den Augen des Zuschauers die *Fiktion der Utopie* und des Uebersinnlichen plastisch entstehen zu lassen.

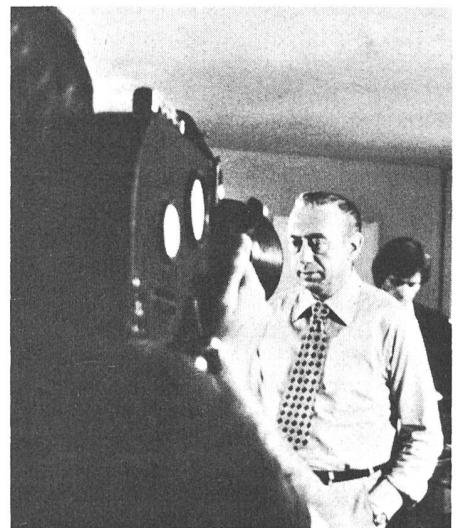
4.3 Wie wild war der Wilde Westen? (Altersstufe 13 bis 16)

Dank der Massenmedien hat sich der sogenannte «Wilde Westen» und seine «Helden» wie kein anderer *Mythos* weltweit durchgesetzt. Seine Popularität hat in jüngster Zeit eher noch zugenommen, wie die unzähligen *Publikationen* rund um dieses Thema beweisen. Sogar in Europa hat er im sogenannten *Italowestern* einen Ableger gebildet: Offensichtlich lässt sich «Wilder Westen» ebensogut irgendwo in Spanien, Italien oder Jugoslawien spielen. Eine ganze Industrie bedient sich hemmungslos der Vorstellungen, die der «Wilde Westen» in den Köpfen unzähliger Menschen zu wecken vermag. Der Hauch von Ungebundenheit in einer weitgehend noch unberührten Natur, die stillschweigende Kameraderie harter Männer am nächtlichen Lagerfeuer, einfache Lieder von Leben und Tod, der unnachsichtige Kampf zwischen Gut und Böse – dies alles schlägt sich nicht nur in massenmedialen Produkten nieder, sondern erscheint gleichzeitig auch in farbenprächtiger, plakativer Anpreisung in Form von Zigaretten, Spielzeug, Kleidern (Jeans) usw. auf dem Markt. Kein Wunder, dass die Ju-

gendlichen, die schon immer ein besonderes Flair für Indianer- und Cowboygeschichten an den Tag gelegt haben, dem «Wilden Westen» in Traum und Mode willig nachleben.

Schon im Titel «Wie wild war der Wilde Westen?» drückt sich programmatisch aus, was die Sendung in Frage stellen will und muss, ist doch in diesem Bereich die Fiktion der Realität, die sie als solche auszugeben liebt oder sogar zu «dokumentieren» vorgibt, weit davongelaufen. Dies wird einmal in der *fast völligen Verleugnung der historischen Ueberlieferung* offenkundig: Nie war der «Wilde Westen» ein so gefährlicher Tummelplatz für Verbrecher und Mörder, wie uns dies die Serien in Heften, Büchern und Filmen glauben machen wollen. Dann aber entlarvt sich die *Künstlichkeit* dieser Westernwelt auch dort, wo sie hergestellt wird: In nachgebauten Kulissenstädten wie beispielsweise der «Wildwest»-Stadt *Old Tucson*, einer eigentlichen Touristenattraktion, wo Stuntmen gegen Eintrittspreis ihre Show abziehen und wo alle jene Serien wie «Bonanza» oder «Die Leute von der Siloh-Ranch» entstehen.

Ein «Handbuch» für Westernserien regelt im wesentlichen Abläufe und Beziehungen. In Preview-Häusern wird mit Hilfe elektronischer Messgeräte festgestellt, ob die Helden dem Publikum sympathisch sind, wo die Spannung nachlässt usw. Schliesslich gibt



Der Schauspieler Horst Tappert als «Derrick» konzentriert sich auf die nächste Einstellung.

die Sendung auch Einblick in die Produktion der Woche für Woche in Millionenauflagen ausgestossenen Western-Taschenheftromane, auch dies ein Phänomen, das in der Medienerziehung Beachtung verdient.

4.4 Die schöne böse Welt der Kriminalserien: «Der Fall Derrick» (Altersstufe 13 bis 16)

Im Falle der Krimi-Serien bot sich dank dem Entgegenkommen der deutschen Produzenten die einmalige Gelegenheit, die konkreten Dreharbeiten zu einer bestimmten Derrick-Folge («Tod eines Fans») zum Anlass zu nehmen, um *hinter die Kulissen des «Falles Derrick»* zu leuchten. Allein schon durch den Vergleich von Aufnahmen am Drehplatz mit den entsprechenden Filmsequenzen wird die *Illusion* gründlich zerstört, es handele sich bei diesen Episoden um aus dem wirklichen Leben gegriffene Ereignisse. Dazwischengeschnittene Interviews mit dem Drehbuchautor *Herbert Reinecker*, dem Derrick-Hauptdarsteller *Horst Tappert*, dem Regisseur und dem Produzenten tragen zur Erkenntnis bei, dass alles nur ein *ausgeklügeltes Spiel* zur blosen Unterhaltung der Zuschauer ist. Wohl mögen tatsächliche Kriminalfälle ab und zu den Stoff zu Krimiserien liefern, doch wird damit sehr frei umgesprungen, denn die einfachen dramaturgischen Regeln, nach denen ein Krimi-Serienprodukt gebaut ist, können es mit der psychologischen Glaubwürdigkeit von Personen und ihrem Verhalten oder dem wenig spektakulären Polizisten-



Die «Derrick»-Dreharbeiten finden durchweg an Originalschauplätzen statt. Lediglich das «Derrick»-Büro ist in einem Studio fest eingerichtet.

(Photos: Pressestelle Fernsehen DRS)

alltag zwangsläufig nicht sehr genau nehmen.

Krimis leben nun einmal davon, dass jeder selbst sich als Detektiv aufgerufen fühlt, um in Gefolgschaft des Meisters, heisse dieser nun «Kommissar», «Kojak», «Chef» oder «Derrick», Puzzle um Puzzle zusammenzufügen, bis alles in die befreende Katharsis (= sittliche, innere «Reinigung») mündet, den Täter (meist ein Mörder) seiner Tat überführt zu haben. Das intellektuelle Vergnügen, das Kriminalserien als ein mehr oder weniger *raffinierter Ratespiel mit immer gleichem Ausgang bereiten* kann, wird vor allem dann fragwürdig, wenn die dargestellte Wirklichkeit für bare Münze genommen wird. Gerade Jugendliche erliegen leicht dieser Versuchung; die Sendung versucht deshalb immer wieder, durch die Beibringung von Fakten aus den Bereichen der Kriminalität und Kriminalistik die «schöne böse Welt der Kriminalserien» als Schein zu entlarven.

5. Unikat und Serie als Stufen des «Fiktionalen»

Wie in den Abschnitten 4.1 bis 4.4 deutlich geworden sein dürfte, sind alle bisherigen Sendungen aus der Reihe «Serie über Serien» immer wieder bestrebt, einen Bezug zur Wirklichkeit herzustellen. Diese Wirklichkeit ist nun allerdings verschieden, je nachdem, ob sie auch nur wieder mit *Hilfe von Medien* – Buch, Radio, Film oder Fernsehen – *dokumentiert*, oder aber mit den eigenen Sinnen tatsächlich erlebt und erfahren wird. Wie die Kategorie des «Dokumentarischen» in der Medienerziehung einzuführen und schülergerecht zu behandeln, d. h. einsichtig zu machen ist, kann hier nicht weiter ausgeführt werden; ein gesonderter Beitrag wird sich damit beschäftigen müssen.

Was jedoch die *Fiktion* betrifft, so weist diese innerhalb der massenmedialen Produkte ebenfalls einen *unterschiedlichen Stellenwert* auf. Fiktion als Literatur in Romanen oder Erzählungen oder aber umgesetzt in andere Medien, die ihrerseits wieder je nach Adaption ein mehr oder weniger eigenständiges Produkt darstellen, lässt sich ganz anders charakterisieren als Fiktion, wie sie in seriellen Produkten, handle es sich dabei nun um sogenannte Groschenhefte oder TV-Serien, in Erscheinung tritt. Es sollen hier primär keine moralischen

Kursangebote zum Projekt Medienpädagogik der AVZ

Einzelheiten über die nachstehenden Kurse, die alle in Zürich stattfinden, enthält das Gesamtprogramm «*Zürcher Kurse und Tagungen 1978/79*», welches unentgeltlich beim Pestalozzianum, Abteilung Lehrerfortbildung, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich, angefordert werden kann.

30 Allgemeine Einführung in das Projekt Medienpädagogik

Kurs a: 28. Juni 1978, von 14.00 bis 17.30 Uhr

Kurs b: 27. September 1978, von 14.00 bis 17.30 Uhr

Der Besuch eines Einführungskurses ist Voraussetzung zur Teilnahme an den stufenbezogenen Kursen.

Für die Unterstufe:

31 a Comics

3 Donnerstagnachmittage ab 31. August 1978, je 14.00 bis 17.30 Uhr

31 b Wie sagt es die Sprache – wie sagt es das Bild?

18. Januar 1979, 14.00 bis 17.30 Uhr

Für die Mittelstufe:

32 a Comics

3 Donnerstagnachmittage ab 24. August 1978, je 14.00 bis 17.30 Uhr

32 b Unterhaltungsserien in den Massenmedien: Science-Fiction und Familienserie

2 Donnerstagnachmittage ab 30. November 1978, je 14.00 bis 17.30 Uhr

32 c Präsentation und Publikumsbeteiligung in den Massenmedien

Donnerstag, den 14. Dezember 1978, 14.00 bis 17.30 Uhr

Für die Oberstufe:

33 a Unterhaltungsserien in den Massenmedien: Western und Krimi

3 Dienstagnachmittage ab 12. September 1978, je von 14.00 bis 17.30 Uhr

33 b Wirklichkeit und «Wirklichkeit»

Dienstag, den 23. Januar 1979, 14.00 bis 17.30 Uhr

33 c Verfilmte Literatur

Dienstag, den 5. September 1978, 14.00 bis 17.30 Uhr

33 d Medienpädagogik am Beispiel «Nachricht»

3 Dienstagnachmittage ab 31. Oktober 1978, je von 14.00 bis 17.30 Uhr

Wertungen ins Spiel gebracht werden; gerade neuere Strömungen in der Literaturwissenschaft haben mit Nachdruck die Bedeutung der Trivialliteratur auch für den Unterricht hervorgehoben. Aus dieser Sicht scheint es deshalb besonders wichtig, mit Einfühlungsvermögen und dem nötigen Ernst all das in den Unterricht einzubringen, was eine frühere Bewahrungspädagogik mit «Schund» und ähnlichen Bezeichnungen abgetan hat. Die *Hinführung zur Qualität*, und diese bedeutet grössere Differenziertheit, Komplexität, Ueberlegenheit in der Anwendung der gestalterischen Mittel, eigenständiges Spiel mit der Phantasie oder Kreativität im weitesten Sinne, kann nur dann stattfinden, wenn zuerst die Mechanismen und Zwänge der wenig differenzierten, wenig komplexen, gestalterisch einfachen, letztlich unkreativen, weil bloss imitierten «Mach»-werke erkannt und durchschaut worden sind. Seriell

hergestellte Produkte können, und dies sei ihnen ausdrücklich zugestanden, wohl ein momentanes Unterhaltungsbedürfnis befriedigen. Wird dieses Bedürfnis aber als Wunsch nach passiver Ablenkung und Zerstreuung und seine Befriedigung in ihrer ganzen Eingleisigkeit erkannt, mag allmählich auch im Schüler die Bereitschaft für die Beschäftigung mit *polyvalenteren Erzeugnissen menschlicher Einbildungs- und Erfindungskraft* geweckt werden. Und an solchen Erzeugnissen herrscht glücklicherweise kein Mangel: Bücher, Hörspiele, Spielfilme und Fernsehspiele, die auf einer komplexeren *fiktionalen Stufe* unsere individuelle und gesellschaftliche Lebenswirklichkeit in durchaus originaler und origineller Weise widerspiegeln, warten nur darauf, neue Leser, Hörer und Zuschauer zu finden...

Georges Ammann

Neue Bücher

Die Bücher werden in der Bibliothek ausgestellt; ab 15. Juni 1978 sind sie zum Ausleihen bereit.

Die Bestellungen werden nach der Reihenfolge ihres Einganges berücksichtigt. Zum Bezug berechtigt sind die Mitglieder des Vereins für das Pestalozzianum; Jahresbeitrag für Einzelmitglieder mindestens 8 Franken.

Wir ersuchen die Bibliotheksbenutzer der Stadt Zürich höflich, die vorbestellten Bücher bis zum 24. Juni 1978 abzuholen.

Sprach- und Literaturwissenschaft, Sprachunterricht

EGGEBRECHT, Axel. Der halbe Weg. Zwischenbilanz einer Epoche. 326 S. (Reinbeck 1975.) VIII W 1036

GORF, H(eike E.) / P(eter) HENNING / K(arl) SCHÖNEMEIER. Unterricht Deutsch. Modelle, Methoden, Skizzen. Illustr. 371 S. (Braunschweig 1977.) VIII S 657

GRZESIK, Jürgen. Planung des Literaturunterrichts. 368 S. Saarbrücken (1976.) VIII S 656

HASENCLEVER, Walter. Saul Bellow. Eine Monogr. 320 S. (Köln 1978.) VIII W 1076

Hayakawa, S. I. Semantik – Sprache im Denken und Handeln. 4. * A. Illustr. IX, 398 S. Darmstadt [197.] VIII B 1811 d

HECHT, Werner. Bertolt Brecht. Sein Leben in Bildern u. Texten. Illustr. 350 S. (Frankf. a. M. 1978.) VIII W 1065

HOHLER, Franz. Mani Matter. Ein Porträtband. Illustr. 95 S. (Z. 1977.) VIII W 1069

Malraux, André. Gäste im Vorübergehen. 151 S. (Berlin 1978.) VIII W 1075

PAGNOL, Marcel. Die Zeit der Liebe. Kindheitserinnerungen. 380 S. (München 1977.) VIII W 544, 3

RAMUZ, C. F. Werke in 6 Bänden. Bd. 5: Der grosse Sonderbundskrieg. Das Dorf auf dem Berg. Lebwohl an viele Gestalten. Sang von unserer Rhone. Bäuerlicher Gruss. 3 Erzählungen. Paris, Notizen eines Waadtlanders. Entdeckung der Welt. 526 S. Frauenfeld (1978.) VIII B 1642, 5

ROWOLHTS Monographien. Illustr. Bd. 257: John Heartfield in Selbstzeugnissen u. Bilddokumenten. 157 S. 266: Alfred Döblin ... 158 S. (Reinbek 1978.) VII 7782, 257+266

TOLOSTOI, Tatjana. Ein Leben mit meinem Vater. Erinnerungen an Leo Tolstoi. Illustr. 292 S. (Köln 1978.) VIII W 1066

TUCHOLSKY, Kurt. Die Q-Tagebücher 1934–1935. Hrsg. von Mary Gerołd-Tucholsky u. Gustav Huonker. 445 S. (Reinbek 1978.) VIII B 1875

WANDER, Maxie. Guten Morgen, du Schöne. Frauen in der DDR. Protokolle. 216 S. (Darmstadt 1978.) VIII B 1876

Schöne Literatur

BERGER, Yves. Grosser Traum Amerika. Roman. 347 S. (Frankf. a. M. 1978.) VIII A 4503

BERNHARD, Thomas. Der Atem. Eine Entscheidung. 158 S. (Salzburg 1978.) VIII A 4507

BETTS, Peter J. Anpassungsversuche. Spuren einer Kindheit. 144 S. (Bern 1978.) VIII A 4498

DRÖSCHER, Vitus B. Mit den Wölfen heulen. Fabelhafte Spruchweisheiten aus dem Tierreich. Illustr. 141 S. Düsseldorf (1978.) VIII A 4505

DRUON, Maurice. Die unseligen Könige. Roman. (Neuausg., [2 Bde.]) Bd. 1: Der Fluch aus den Flammen. 407 S. 2: Das Schicksal der Schwachen. 407 S. (Frankf. a. M. 1977.) VIII A 2693, 1-2 b

ELSNER, Gisela. Der Punktsieg. Roman. 176 S. (Reinbek 1977.) VIII A 4497

FRISCH, Max. Triptychon. 3 szenische Bilder. 115 S. (Frankf. a. M. 1978.) VIII B 1878

GALEANO, Eduardo. Wenn die Erde aufsteigt. 205 S. (Darmstadt 1978.) VIII A 4501

GEISER, Christoph. Grünsee. Roman. 275 S. (Z. 1978.) VIII A 4493

GUGGENBÜHL, Hans. Alle Wege führen zurück. (Roman.) 340 S. Z. (1978.) VIII A 4502

GYORY, Jean. Phantastisches Oesterreich. Illustr. 432 S. Wien (1976.) VIII A 4492

HENNIG, Martin. Spuren aus der Nacht. Erzählung. 133 S. (Z. 1978.) VIII A 4500

HIGHSMITH, Patricia. Ediths Tagebuch. Roman. 432 S. (Z. 1978.) VIII A 4483

HOCHMANN, Jiri. Böhmisches Happening. (Roman.) Illustr. 270 S. (Berlin 1977.) VIII A 4496

HONEGGER, Arthur. Der Schulpfleger. Roman. 206 S. Frauenfeld (1978.) VIII A 4504

LOTAR, Peter. Eine Krähe war mit mir. Roman. 307 S. (Stuttg. 1978.) VIII A 4499

Die Märchen der Weltliteratur. Bd. 79: Märchen aus dem Kaukasus. (Düsseldorf 1978.) VII 7760, 79

PERUTZ, Leo. Zwischen neun und neun. (Roman.) 264 S. (Wien 1978.) VIII A 4494

PINTER, Harold. Niemandsland. Monolog. Die Geburtstagsfeier. Der Hausmeister. Die Heimkehr. 5 Theaterstücke. 231 S. (Reinbek 1976.) VIII B 1879

POTOK, Chaim. Am Anfang. (Roman.) 512 S. Tübingen (1977.) VIII A 4490

ROCHEFORT, Christiane. Zum Glück gehts dem Sommer entgegen. Roman. 222 S. (Frankf. a. M. 1977.) VIII A 4491

SANGER, Valentin. Kaiserhofstrasse 12. 306 S. (Darmstadt 1978.) VIII A 4495

WALSER, Martin. Ein fliehendes Pferd. Novelle. 151 S. (Frankf. a. M. 1978.) VIII A 4506

Geographie, Reisen, Völkerkunde

ALLEMANN, Fritz René / Juan GOYTISOLO. Spanien. Illustr. 212 S. (Lucern 1978.) VIII J 1732⁴

BARKER, Eric J. Geographie in der Grundschule. Ziele, Inhalte u. Methoden. Illustr. 153 S. Stuttg. (1976.) VIII S 646

BÖTIG, Klaus. Griechenland und die Aegäischen Inseln. Illustr. 379 S. Pforzheim (1976.) VIII J 1726

CROTTET, Robert. Am Rande der Tundra. Reise durch Lappland. [Neuausg.] Illustr. 199 S. (München 1978.) VIII J 1302 b

Der Erdkundeunterricht. 26: Die topographische Karte als geographisches Arbeitsmittel. Illustr. 72 S. + a: Karte Duisburg. Stuttg. (1978.) Sb 102, 26 + a

HAUSER, Jürg A. Bevölkerungsprobleme der Dritten Welt. Illustr. 316 S. Bern (1974.) VIII J 1725

KOSMOS-BIBLIOTHEK. 297: Provence und Camargue in Farbe. Ein Reiseführer. Illustr. 71 S. Stuttg. (1978.) VII 6, 297

MÜLLER-ALFELD, Theodor. Ferienparadies Europa. 130 ausgew. Urlaubsgebiete zwischen Nordkap u. Bosporus. Illustr. 472 S. Stuttg. (1978.) VIII J 1731⁴

MÜNSTER, Thomas. Südalitalien. Illustr. 219 S. (München 1978.) VIII J 1723

ROTH, Günter D. Wetterkunde für alle, die Wandern, Bergsteigen, Segeln, Fliegen, Jagen, Fischen, Säen, Ernten. Illustr. 247 S. München (1977.) VIII J 1730

SAUERWEIN, Friedrich. Griechenland. Land, Volk, Wirtschaft in Stichworten. Illustr. 128 S. (Wien 1976.) VIII J 1727

SCHAMP, Heinz. Aegypten. Das alte Kulturland am Nil auf dem Weg in die Zukunft. Illustr. 727 S. Tübingen (1977.) VIII J 1729

SCHONDORFF, Joachim. Oesterreich. Salzburg, Oberösterreich, Tirol, Vorarlberg. Illustr. 382 S. (Z. 1977.) VIII J 1728

SCHREIBER, Hermann. Die Bretagne. Keltenland am Atlantik. Illustr. 240 S. (München 1978.) VIII J 1722

TIME-LIFE. Die grossen Städte. Illustr. Je 200 S. Bd. 8: Hongkong. 9: Amsterdam. 10: Rio. Amsterdam (1977.) SW 22, 8-10